



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1912**

408 (2.9.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-152346](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-152346)



der Stadt Mannheim und Umgebung

Monument: 70 Pfg. monatlich, Pringerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postaufschlag Nr. 3 42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Seite 1.20 Mk.

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung 341 Redaktion 577 Exped. u. Verlagsbuchh. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 408.

Mannheim, Montag, 2. September 1912.

(Abendblatt.)

Zur Weltlage.

Die Bedeutung des Besuches von Sinaia.

Von informierter Seite gehen uns aus Wien folgende Mitteilungen zu:

Der Minister des Auswärtigen, Graf Berchtold, ist vor dem Monarchen in beinahe zweistündiger Audienz erschienen und hat in eingehendster Weise über die letzten Ereignisse Bericht erstattet. Es ergab sich dabei wohl von selbst der Schluß, daß im Mittelmeerraum seines Ministeriums die Stellung der Monarchie zu den Balkanvölkern stand, die Hoffnungen, die das auswärtige Amt an seinen Initiativkraft zur Vermeidung der drohenden Verwicklungen in diesem Wettstreit Europas knüpft. Ueber diese Ausichten ein Urteil abzugeben, wäre sehr verfrüht, da man sich über die Grundzüge einer politischen Durchsicht noch nicht klar ist und die Zustimmung der Mächte zur Eröffnung einer Konvention als solcher besagt eigentlich sehr wenig. Viel wichtiger in ihrem Endresultate ist dagegen die Rumänienreise des Grafen Berchtold und der enge Anschluß Rumäniens an Oesterreich-Ungarn muß als wichtiger Faktor zur Aufrechterhaltung des Friedens auf dem Balkan in die Rechnung eingerechnet werden. Wenn auch von den maßgebenden Stellen vielleicht nicht ohne Absicht der Charakter des „Hofbesuches“ stark in den Vordergrund gestellt wurde, bei dem allerdings auch die Konformität der Balkanpolitik beider Staaten festgelegt wurde, so dürfte man in dem Urteile nicht fehlgehen, daß in Sinaia auch Abmachungen wichtigerer Natur zustande kamen. Beweis dafür sind die Präzedenz und das Echo, das diese Reise in der Auslandspresse fand. Die weitgehenden Kombinationen eines Spielfeldes, der schon von einer Abkehrung Polens von Rußland und der Zuneigung Bessarabiens an Rumänien zu erzählen weiß, sind allerdings weit über die Tatsachen hinausgehend, wenn auch nicht verhehrt werden soll, daß sie in der in Betracht kommenden rumänischen Presse ein günstiges Echo fanden.

Die Wirklichkeit weist aber einen anderen Weg, die Umwandlung des gegenwärtigen Freundschaftsverhältnisses in eine formelle Militärkonvention. Beweise dafür sind genug gerade in jüngerer Zeit in Erscheinung getreten. Die Reise des Chefs des österreichischen Generalstabes Schernua nach Rumänien, die Reorganisation der rumänischen Armee nach österreichischem Vorbild, die Teilnahme des rumänischen Kronprinzen und des Generals Kvereseu an den österreichischen Kaisermandat, das alles sind Erscheinungen, die die Beziehungen in Sinaia vorausgingen, wo der Schlußstein der formellen Konvention gesetzt werden sollte. Der Zweck ist auch naheliegend. Die Intimität der beiden Staaten hängt stark mit den Plänen Rußlands zur Öffnung der Dardanellendurchfahrt zusammen. Die Durchfahrt wird über kurz oder lang zur Wahrheit werden und damit tritt Rußland in die Reihe der Mittelmeermächte ein, das Gleich-

gewicht im Mittelmeer wird verschoben, andererseits kann aber Rußland mit seiner Bewegungsfreiheit einen viel stärkeren Druck auf die Balkanstaaten ausüben wie bisher. Als Gegengewicht ist nicht nur die Militärkonvention gedacht, sondern auch ein Marineabkommen, nach dem der Hafen von Konstanza, der jetzt bloß Handelshafen ist, zu einem Kriegshafen erweitert werden soll. Da Rumänien hieran nicht mehr interessiert ist als Oesterreich-Ungarn so sollen die Kosten hierzu mit Hilfe Oesterreichs aufgebracht werden. Rumänien hat dafür natürlich die entsprechenden militärischen Verpflichtungen zu übernehmen. Die rumänische Presse hat von dieser Auseinandersetzung ausführlich Notiz genommen und sie eingehend diskutiert und ihr Urteil kann als sehr entgegenkommend betrachtet werden. Die Besprechungen in Sinaia haben in diesem Sinne auch die Uebereinstimmung der entscheidenden Kreise ergeben und gelangt es dem Grafen Berchtold hier, seine Pläne durchzuführen, so kann ihm daraus sehr leicht ein größerer Erfolg für die Erhaltung des Balkanfriedens beschieden sein, als durch die von ihm angeregte Konvention der Mächte.

Günstiger Fortgang der Friedensbesprechungen.

In der „Neuen Freien Presse“ erklärt der italienische Deputierte Dr. Benedetto Simonini, der an gleicher Stelle die Friedensfrage schon mehrfach behandelt hat, die internationale Situation sei dem Gelingen der italienisch-türkischen Verhandlungen günstig.

Nicht nur der Sturz des Komitees für Einheit und Fortschritt und die Uebernahme der Regierung durch Mustafa Pascha, Niamil Pascha und Noradhungian, die dem Frieden offen günstig sind, nicht nur die Meuterei im Offizierskorps, der Rußland in Albanien und die Verhandlungen mit Montenegro und Bulgarien, sondern auch die letzten diplomatischen Ereignisse tragen wirksam dazu bei, die Türkei zu einem unmittelbaren Friedensschluß mit Italien zu drängen.

Die Ergebnisse der Welle Poincaré nach Petersburg haben in der Türkei großen Eindruck gemacht. Während sie anfänglich darauf vertraute, daß Frankreich der türkischen Sache indirekt günstig sei, hat die Nachricht, daß Poincaré in Bezug auf den italienisch-türkischen Krieg und die Balkanfrage zu vollem Einverständnis mit Sazonow gelangt sei, großen Eindruck auf sie gemacht, da sie wußte, daß Sazonow in seinen Absichten, die mit denen Italiens übereinstimmten, beharrte. Die Sorge der Türkei wuchs, da es nicht möglich war, zu erkennen, was in den Verhandlungen Poincarés mit dem Zaren, Koforow und Sazonow tatsächlich beraten worden war.

Die unentworfene Ankündigung des Berchtold'schen Vorschlages vermehrte außerordentlich die Besorgnisse der Türkei, der es nunmehr schien, daß der Dreibund mit der Tripleallianz darin weiterzöge, gegenüber der Türkei Stellung zu nehmen. Sie vermutete, daß den in Petersburg von Poincaré geschlossenen Abmachungen England sicherlich zugestimmt habe, und daß Deutschland und Italien die Ankündigung Berchtold's begünstigten, deren Weiterentwicklung der Türkei gefährlich erschien für ihre Unabhängigkeit und durch die Ermächtigung, welche ein Dezentralisationsprogramm dem alba-

nischen Rußland und der macedonischen Bewegung gehen würde.

Unter dem Druck dieser ersten Besorgnisse erkannten die türkischen Minister, die hohen Hofwürdenträger und sogar mehrere jungtürkische Führer die dringende Notwendigkeit, die Beendigung des Krieges mit Italien zu beschleunigen, um die auswärtige und die innere Lage der Türkei angesichts der etwaigen Entwicklung der Westbalkan-Auslegung zu verbessern. Während sich also türkische Minister von Journalisten interviewen ließen, denen sie ihre große Besorgnis wegen der Ankündigung des Grafen Berchtold enthielten, als deren Gegner sie sich erklärten, wurden geheime Weisungen erteilt, die dahin gingen, die Klust zu überbrücken, welche die türkischen Vertrauensmänner von den italienischen Vertrauensmännern in den geheimen Verhandlungen für die Beendigung des Krieges trennte. Der Epilog zu dieser großen Wendung in der Sinneseite der leitenden Kreise der Türkei wurde der offiziösen „Agence Ottomane“ mitgeteilt, welche Verhandlungen mit Italien ankündigte und erklärte, daß dieselben geheim bleiben müßten. Diese von den offiziösen italienischen Organen bestätigte Ankündigung ist ein sicheres Zeichen für das Gelingen der Verhandlungen. Im Augenblick scheint alles aufs Beste zu gehen und die Meinung ist verbreitet, daß die Verhandlungen das Aufheben der Feindseligkeiten herbeiführen werden.

Persische Probleme.

Die persische Frage spielt, nach Ansicht der Wirthschafts-Redaktion, neben, aber infolge der Tätigkeit der Türken im Urmittelmeerraum auch im Zusammenhang mit der Balkanfrage eine große Rolle. Die Lage der Dinge in Persien habe sich in keiner Hinsicht gebessert: daselbe Chaos und dieselbe Anarchie, da die Teheraner Regierung von einem Drittel der Bevölkerung noch immer nicht anerkannt werde. Unter den innerpersischen Erscheinungen zählt das Blatt auch die Unstimmigkeiten zwischen der russischen Gesandtschaft in Teheran und den russischen Konsuln auf.

Unser Gesandter läßt sich genau vom Sinne der ihm von der Ressortzentrale zugehenden Instruktionen leiten und erteilt den Konsuln entsprechende Weisungen, die Konsuln haben aber an Ort und Stelle oft nicht die Möglichkeit, diese Befehle zu verwirklichen. Zur Aufrechterhaltung der erforderlichen Disziplin sind bereits die besten unserer Konsuln, die wirklich Kenntnis der persischen Angelegenheiten sind, gequartiert worden; doch dadurch hat sich unsere allgemeine Stellung in Persien nicht im geringsten geändert.

Die Zahl der russischen Truppen in Persien sei auf mehr denn 20 000 Mann angewachsen. Wie lange sie im Lande bleiben, sei unbekannt. Immerfort wird mit den Nomaden-völkern gekämpft. Die veranfaßten Strafexpeditionen machen Rußland der persischen Bevölkerung nicht gerade sympathisch.

Dabei ruft das lange Verweilen unserer Abteilungen im Lande in englischen politischen Kreisen einigen Verdacht hervor, bringt uns keinen sichtbaren Gewinn und fördert wohl kaum die regelrechte Entwicklung des englisch-russischen Einvernehmens. Wir müßten das Recht haben, darauf zu rechnen, daß wir für die Preisgabe unseres historischen Einflusses

Seuilleton.

Die Parsifal-Frage.

Das „Domburger Fremdenblatt“ veröffentlicht einen (an seinen Wiener Musikreferenten Ludwig Karpatz gerichteten) Brief von Richard Strauß, in dem der Komponist auf Wünsche des Adressaten seine Meinung zur „Parsifal“-Frage kundgibt. Das Schreiben lautet:

Garmisch, den 18. August 1912.

Lieber Herr Karpatz!

Für mich gibt es in der Parsifalfrage nur einen Nöckelpunkt: Respekt vor dem Willen des Genies. Leider haben aber in der Frage des Parsifal'schusses nicht Leute zu entscheiden, denen die Steigerung und Verfeinerung unserer Kultur am Herzen liegt, sondern nur Juristen und Wortführer, deren Horizont nicht bis zu dem Verständnis von den unbeschränkten Rechten des geistigen Eigentümers reicht.

Ich habe feinerzeit den achtjährigen Verhandlungen des Deutschen Reichstages persönlich beigewohnt, wo die Vertreter des deutschen Volkes, mit ganz wenigen Ausnahmen, in beweisendster Weise Kenntnis der Materie über Urheberrecht und Schußrecht debattierten. Ich habe selbst gehört, daß ein Herr Eugen Richter in unversämtesten Worten die Rechte von arbeitsamen zweihundert Komponisten — die Erben Richard Wagner's mit eingeschlossen — gegenüber von zweihunderttausend deutschen Musikern zu haben trat.

Dies wird auch nicht anders werden, solange das öffentliche Recht bestehen bleibt, und solange die Stimmen gewählt und nicht gewogen werden, solange nicht beispielsweise die Stimme eines einzigen Richard Wagner hun-

dertausend und ungefähr achttausend Hausmusikern zusammen eine Stimme bedeuten.

Dann würde ich vielleicht auch im Goethebund nicht mehr die Pfaffen hören: von den Rechten der deutschen Nation, die besetzt sein soll, das Genie, das sie bei Lebzeiten verbannt und verböhnt hatte, nach dreißig Jahre nach seinem Tode auszubilden und sein Wort in den heiligen Provinzgebäuden zu proklamieren.

Wie Wenigen werden vergebens protestieren u. der deutsche Schießbürger wird in zwei Jahren am Sonntag nachmittags, zwischen Mittagessen und Abendessen statt fortwährend in den Kienlohn und in Operetten zu gehen, auch für fünfzig Pfennig den Parsifal hören.

Und da wundern wir uns, daß uns die Franzosen und Italiener in allen Kulturfragen immer noch für Barbaren halten.

Dr. Richard Strauß.

Strauß poltert da, so schreibt die Zeitg. Fig., wie am Westlich, gegen „das blöde allgemeine Wahrecht“ — was will er denn an seine Stelle setzen? Ein Parlament der Genies? Oder der Künstler. Und soll vielleicht der preußische Landrat die Stimmen wägen und nicht zählen? Warum schmerzt es aber Richard Strauß so sehr, daß der deutsche Schießbürger den „Parsifal“ im fünfzig Pfennig hören soll? In Solias besam der Bürger zum Theaterbesuch noch Geld dazu, worunter das Drama der Griechen nicht gestimmt haben soll. Aber möchte Strauß nicht die Gelegenheit wahrnehmen, eine Symphonie gegen das allgemeine Wahrecht zu komponieren? Der Gedanke könnte verführerisch wirken.

Nun Strauß ist ein Geschäftsmann durch und durch und hat bekanntlich durch seine rücksichtslose Interessenvertretung beim „Rosenkavalier“ unliebsames Aufsehen gemacht. Daß er daher diesen Standpunkt einnimmt, nimmt nicht Wunder. Wir wollen dem gegenüber noch den Standpunkt einiger in Mann heim bekannter Persönlichkeiten festhalten.

Berlin (Wien):

Ob 30, ob 50 Jahre — die Frage hat für Parsifal keine Bedeutung; denn wir hoffen, daß Wagner auch nach 30 Jahren noch seinen Jauder läßt. Dann würde und müßte ja eine ähnliche Frage wiederum gestellt werden! Wir aber scheinen 30 Jahre, die eine menschliche Generationenzeit bedeuten, vollkommen ausgerechnet zu sein, um die nächsten Angehörigen eines verstorbenen oder hoch in Armut verstorbenen Künstlers sicherzustellen. Aber Richard Wagner selbst würde heute die deutschen Bühnen nicht samt und sonders von Parsifal ausschließen — trotz Wagner's. Er würde Bedingungen für die Inszenierung stellen wie Richard Strauß, Julius Witner und andere. Also Berlin, Wien, München, Dresden, Hamburg und ein Duzend der übrigen Bühnen bekämen vom Meister sicherlich die Berechtigung. Dort wird ja heute mit größter Präzision gearbeitet, besonders wo es sich um eine Teil handelt, die von den Augen Europas beobachtet wird. Vielleicht horten sogar die Maler und Regisseure Schandheiten des Parsifal ans Licht, die in Wagner's noch verborgen blieben. Wer darf von künstlerischen Schöpfungen behaupten, daß sie heute ganz und gar ausgemünzt seien. Ich verspreche mir also von dieser Konvention sogar für Wagner's Vorteile. Und sind dann die Erneuerungen und Ergänzungen in den dies- und vorjährigen Wagner'schen Aufführungen gar nicht ein wenig beeinflusst von der allgemeinen Arbeit, die Deutschland an Wagner berichtet hat? Wagner's braucht vor dem ersten Januar 1914 nicht zu ähnen, und es ähnt auch nicht. Es soll sich darauf freuen. Denn wie man heute auch deshalb hürpüfert, weil man die Leistungen des heimischen Theaters daran messen will, (Wagner's hätte ja die Meisterkammer und der Ring) so wird man nicht ablassen, wäter auch Parsifal wieder und wieder an der Quelle zu schöpfen. Und ich habe die Befürchtung, die ich auch Siegfried Wagner gegenüber ausgesprochen habe, daß die Repertoire-Theater das Werk nicht lange werden halten können. Nach dem ersten großen Sturm im Jahre 1914 wird bald eine

in einem gewissen Teile Persiens wenigstens Herren der Lage im anderen Teile bleiben. Daß dem aber so ist, können wir leicht nicht behaupten.

Die unzufriedenen Äußerungen über das Verhalten der Engländer sucht das Blatt mit der Behauptung zu mildern, daß das russisch-englische Einvernehmen nur dem deutschen Einfluß in Persien zugute komme, den Deutschen das billige Persienabkommen verschafft habe und das russische Soldatenblut für den „König von Preußen“ fließen lasse.

Politische Uebersicht.

Manheim, 2. September 1912.

Das Zentrum in „wilder Ehe“.

Das Zentrum verfolgt befaßtlich jede politische Partei, die nicht mit ihm am gleichen Strange zieht, mit seinem fanatischen Haffe. Davon kann gegenwärtig der bayerische Bauernbund, der sich vom Zentrum wegen dessen bei der Reichsfinanzreform folgenden Politik losgerissen, ein Lieb lügen.

Man soll nur so weiter machen mit der Beschimpfung des Bauernbundes, dann wissen wir, wie wir daran sind. Sollen wir uns vielleicht bei derartigen persönlichen Beschimpfungen dem Zentrum nähern können? Sollen wir die Hand lassen, die uns in der Presse nur beschimpfen kann?

„Jetzt, weil das Zentrum die Sozialgroßgezogen hat die Forderung hindurch, wie man ein Kalb ernährt und großzieht und weil dieses Kalb ein wilder Stier gegen das Zentrum geworden ist, den es nicht mehr bändigen kann, jetzt wären wir Bauernbündler ihnen gerade gut genug, den Stier bändigen zu helfen. Wir Bündler erinnern uns noch genau an die Zeit, in der wir seitens des Zentrums viel ärger bekämpft wurden als die Sozi.“

Diese schönen Erinnerungen verdienen die weiteste Verbreitung, zumal sie jetzt gerade, und das besonders bei uns in Baden, sehr zeitgemäß sind.

Stille folgen. Die Einnahmen werden — das liegt im Wesen dieses weisevollen Spiels — weit unter die der Meisterfänger, Bobengrin, Tannhäuser, der Valküre sinken und vor allem wird die Notwendigkeit, vor jeder Wiederholung neue Bühnenproben abzuhalten, der häufigen Aufführung erheblichen Abbruch tun.

Karl Sagemann (Hamburg): Ich bin gegen die Verlängerung der Schußfrist für Werke der Literatur und Tonkunst. 30 Jahre erscheint mir mehr als genug. Da sollte man lieber darauf bedacht sein, den Künstlern zu Lebzeiten mehr Freude und mehr äußeren Erfolg ihres Schaffens zu bieten, als es zumeist geschieht.

Albert Waffermann (Berlin): Im Interesse der oft mittellosen Hinterbliebenen trete ich entschieden für eine Verlängerung der Schußfrist von 30 auf 50 Jahre ein. Die Gründe, warum der Paragraf nur in Bayern eine stimmungsvoße Wirkung erlangen kann, soll ich nicht an. Geringfügig meiner Gewährleistung in Deutschland und Österreich habe ich mich überzeugt, daß die übrigen Wagnerischen Werke allenthalben durchaus würdig herausgebracht werden. Warum soll der Paragraf eine Ausnahme machen? Die Stimmung bringt das Publikum selbst mit, und sie wird durch relative größere oder kleinere Mängel nicht gestört.

Württembergische Politik.

Die Landtagswahlen.

Stuttgart, 1. Sept. Zur kommenden Landtagswahl schreibt das Organ des Bundes der Landwirte: „Der Bund der Landwirte und die Konservativen werden sich bemühen, in jedem Bezirk, der einigermaßen in Betracht kommen könnte, eigene Kandidaten aufzustellen.“

Die Volkspartei hat in Ludwigsburg-Kreis den Arbeiterssekretär Springer als Kandidaten aufgestellt. § 5 Fall, 1. Sept. Einer Abordnung der beiden liberalen bürgerlichen Parteien gegenüber hat nunmehr der Abg. Hörsner (nat.) nach Überwindung der verschiedenen Bedenken, die bisher seine Entschließung verzögert haben, die Erklärung abgegeben, daß er sich wieder zur Verfügung stellen wolle, wenn ihm bei der kommenden Landtagswahl das Vertrauen des Bezirks zu teil werde.

Tagung des zionistischen Zentralkomitees.

sh. Berlin, 1. September.

Im Vogensaule in Berlin trat heute das Zentralkomitee der zionistischen Organisation zu einer Sitzung zusammen, die von Delegierten aus dem In- und Auslande außerordentlich gut besucht war.

Dr. Jacobson (Konstantinopel) erhaltete sodann ein eingehendes Referat über „Politische Arbeit“. Er gab zunächst eine kurze Uebersicht über die das Judentum am weitesten interessierenden Fragen der jüngsten Gegenwart, die jüdische Bewegung und ihre Beziehungen zum Judentum und den internationalen Krieg, sowie den Zustand der Juden und erörterte im Anschluß daran die Bedeutung der Realbewegungen in der Türkei, wobei er auch die Dezentralisierungsentscheidungen des Grafen Berchtold kurz skizzierte.

Der zweite Referent Rahum Sofolew (Berlin) gab zunächst eine zusammenfassende Darstellung der Methode der zionistischen Bewegung und der Gesichtspunkte, nach welchen dieselbe bei ihrer Tätigkeit arbeite. Die Frage sei nicht, ob Politik gemacht werden soll, sondern welche Politik zu machen sei.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen sprach Prof. Warburg (Berlin) über die in den letzten Jahren getriebene Arbeit auf wirtschaftlichem Gebiete in Palästina. Er allererste die Arbeit in solche, die auf dem Lande geleistet wurde, und in solche, die in den Städten in die Erziehung trat. Die Arbeit auf dem Lande hat sich hauptsächlich auf die Errichtung von Arbeiterhäusern verlegt in der Erkenntnis, daß die Arbeiterfrage die Grundlage aller Tätigkeit auf dem Lande in Palästina ist.

Einheimische (Berlin) erhaltete sodann ein Referat über „Palästina-Arbeit im Programm des Zionismus“. Er ging zunächst auf die Frage ein, was denn in Palästina erreicht werden wolle, und wies darauf hin, daß gefördert werden solle eine Eshelung der Judenfrage im umfassenden Sinne und nach allen Richtungen hin, die Schaffung eines geistlichen Zentrums für das Judentum in Palästina, die Schaffung mehrerer nationaler Zentren, eine Antwort auf das ungelöste Bedürfnis, Jude sein zu können, und die Befriedigung dieses Bedürfnisses, ferner die Befriedigung der Sehnsucht nach Zion und Palästina.

Musikbrief aus Holland.

Wenn man von Niederländischer Kunst spricht, denkt man in der Regel an die reichen Schätze der Architektur und Malerei, die sich in Kirche und Museen in einer Fülle und Reichhaltigkeit vorfinden, wie sonst nirgends auf so kleinem Raum. Man vergißt dabei, daß es eine Zeit gab, in der die Niederlande auch auf dem Gebiete der Musik eine führende Rolle inne hatten, das Land waren, auf das die musikalische Welt bewundernd sah, von dem sie Meisterwerke der musikalischen Kunst, ja der Meister selbst erhielt.

Auch in neuerer Zeit tritt die kleine, ensige Nation wieder bedeutungsvoll hervor. Sie hat uns außer Meschaert einige stimmbegabte Sänger gegeben. Aber auch schöpferische holländische Künstler suchten mehr und mehr die Aufmerksamkeit der musikalischen Welt auf sich zu lenken. Ich erinnere an Cornelie von Ockerje, die sich als Oberkomponistin einen geachteten Namen erwarb. Auf dem Niederländischen Musikfest, das vor wenigen Wochen in Amsterdam stattfand, hat Fräulein Elisabeth Aupper, die seit einer Reihe von Jahren als Lehrerin für Theorie und Komposition an der Kön. Hochschule für Kunst in Berlin wirkte — nebenbei gesagt als einzige weibliche Lehrkraft — durch eine tiefempfundenen Ballade für Cello mit Orchesterbegleitung lebhaft Zustimmung gefunden.

Samtheit der Juden in Palästina zu leben, um in nationaler Einheit ein Gemeinwesen darzustellen.

Arbeiterbewegung.

Köln, 2. September. Zur Metallarbeiterbewegung im Köln-Mülheimer Bezirke finden wir heute weitere Mitteilungen in der „Köln. Volkszeitung“: Ueber die Bewegung war bisher Stillstehendes beobachtet worden. Der christl. Metallarbeiterverband hatte auf gestern und heute 22 Aufklärungsversammlungen über den augenblicklichen Stand der Bewegung einberufen.

Wie in den Versammlungen mitgeteilt wurde, haben sich die dem Arbeitgeberverband der Metallindustriellen angeschlossenen Unternehmer auf den Standpunkt gestellt, die Forderungen nur zum geringen Teil zu bewilligen, keineswegs will man unter 57 Stunden für die Woche heruntergehen; feste Zuschläge für Überstunden will man gewähren, keine prozentualen, der Freitagslohnung wird zugestimmt, dagegen wird der Lohnausgleich durchweg abgelehnt.

Die Fleischartierung.

Stuttgart, 1. Sept. Der Schwäbische Merkur hat bei einigen Sachverständigen des Landes eine Umfrage über die Fleischartierung veranstaltet. Als erster hat Herr Georg v. Wöllwarth sein Gutachten abgegeben, das bei der Persönlichkeit dieses Mannes unbedingte Beachtung verdient. Ist doch Herr v. Wöllwarth ein Mann, der obwohl Landwirt (wenn auch jetzt nicht mehr ausübend), sich doch stets seine volle Aufopferung bewahrt und für die Bedürfnisse aller Lebenskreise immer einen freien offenen Blick und gründliches Verständnis bewahrt hat.

Die Dresdener Fleischerinnung beabsichtigt durch Vermittlung einer Hamburger Großfirma aus der Rongolei und Wandjurei größere Quantität

höhere Anzeichen vorhanden, für eine musikalische Aufwärtsbewegung. Sie bietet das musikalische Leben in Holland dem Kunstfreund manches Interesse. Die Zeit meines dreiwöchentlichen Kuraufenthaltes in Katwijk a. See gab mir Gelegenheit zu einigen musikalischen Excursionen. Die schmale Alleenstadt Haarlem, zu Anfang des 17. Jahrhunderts ein Mittelpunkt des Kunstlebens, besitzt neben seinen wertvollen Radierungen und Kupferstichen von Rembrandt, Michelangelo u. a. in „Groot Hert Sint Bavo“, eine von dem deutschen Meister Christian Müller 1735 erbaute, 1888 restaurierte berühmte Orgel mit drei Klaviaturen, 68 Registern und 5000 Pfeifen.

sch ein Ambis, gegeben von der Firma Kupferberg, schloß. Für den Verband sprach Max Bäcker-Berlin auf die gastgebende Seifellerei.

Von Tag zu Tag.

Im Streit erlöschten Köln, 2. Sept. Gestern morgen gerieten in Mülheim am Rhein mehrere junge Burschen in einen Streit, in dessen Verlauf einer durch einen Messerstich getötet, ein anderer schwer verletzt wurde. Die Täter wurden verhaftet.

Mord. Köln, 2. Sept. (Priv.-Tel.) Wie der Köln. Jtg. aus Pechen gemeldet wird, wurden gestern nachmittag auf der Grube Watzberg 1 zwei Kroaten ermordet. Die Mörder, die 570 Mark erbeuteten, sind entkommen.

Vergewaltigung. Mühlhausen i. G., 2. Sept. Auf dem der Gewerkschaft „Josef Elsa“ gehörigen Schacht bei Rheiningen ist gestern abend das Fördersel. Ein Mann wurde tödlich verletzt.

Ein Geisteskranker. München, 2. Sept. Am Samstagnachmittag versuchte ein offenbar geisteskranker Tagelöhner mit seinem jährigen Sohn ins königliche Schloß einzudringen, um eine Stelle als Holzhauser vermittelst zu erhalten. Trotzdem er mehrfach von den Wächtern zurückgewiesen wurde, gelang es ihm schließlich, in das Schloß einzudringen. Nachdem er von einem Schuttmann entfernt worden war, erregte er auf der Straße und in einer benachbarten Wirtshaus durch seine wirren Reden Aufsehen. Er wurde zur Polizei gebracht und in die psychiatrische Klinik eingeliefert.

Ein „Milliarden-Haus“. Berlin, 2. September. Diesen Namen verdient, wie der „Konfessionär“ mitteilt, das in der Vinfstraße gelegene „Fugger-Haus“. Von allen Bureauhäusern wiegt dieses modern gebaute und sehr vornehm gehaltene Gebäude zweifellos am „schwersten“. Hier hat nicht nur die rheinische Schmierindustrie ihren Sitz, sondern auch der Zentralverband deutscher Industrieller, der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, der Verein deutscher Zuckerindustrieller, sowie die Schalker-Tal-Gesellschaft. Außerdem sind unter den insgesamt 52 Mietern und Betreibern verschiedene bedeutende Aktiengesellschaften Deutschlands vertreten. Zweifellos repräsentieren die in dem Fugger-Haus untergebrachten Verbände und Gesellschaften ein nach Milliarden zählendes Kapital, denn das von der Zusammenstellung mit Millionen allein nicht auskommen würde, ergibt die Anteilnahme des Zentralverbandes deutscher Industrieller. So kann man getrost sagen, daß das Fugger-Haus in Berlin das „Idolotrie“ Gebäude Deutschlands ist, denn selbst unsere Großbanken werden schwerlich eine solche Kapitalmacht vertreten, wie man sie hier vorfindet.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Dönanbrück, 2. Sept. Der feinerzeit vom hiesigen Schwurgericht wegen Ermordung seiner Geliebten Lina Müller von Horne (Kreis Wittlage) zum Tode verurteilte Vermeistungsbediensteter Jehst ist vom Kaiser zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Ein Vatermörder. Marienburg, 2. Sept. Gestern erschlug der Mörder Franz Biegand seinen Vater, den Spracherbeiter Biegand, nachdem er zuvor einen Wortwechsel mit ihm gehabt hatte. Der Vater ist seinen Verletzungen erlegen. Der Mörder wurde verhaftet.

30 Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Göttingen, 31. Aug. 30 Bewohner des Ortes Schwiesershausen (Südharz) sind heute unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Es wurde sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt, und man hofft, daß sie erfolgreich eingreifen konnte. Die Vergiftungserscheinungen werden auf verdorbene Butter zurückgeführt.

Von der Frau erschlagen. Krakau, 31. August. In Karionka hat die Bäuerin Olga Babajowa auf der Rückkehr vom Markte ihren Mann menschlins auf dem von ihm gelenkten Wagen durch Artillerie getötet. Die Frau flüchtete zu ihrer Mutter und wurde dort verhaftet.

Für 90 000 Kronen Juwelen gestohlen. Budapest, 31. August. Aus Trenczin wird gemeldet: Vergangene Nacht zweite Abend den zweiten, dritten und vierten und der dritte Abend den fünften Akt bringen. Auf den Auszug dieses künstlerischen Experimentes darf man wohl umso gespannter sein, als der Dichter sich für kein so umfangreiches Werk mit nur fünf Gestalten begnügt hat.

Eröffnung des neuen Thalia-Theaters in Hamburg.

Uns wird gemeldet: Am Samstag, den 30. August öffnet das von den Architekten Hundt u. Kallmorgen neuerbaute Hamburger Thalia-Theater zum erstenmal dem Publikum seine Pforten. Anwesend waren außer den zahlreich vertretenen Mitgliedern des Hamburger Kunst-, Staats- und Gesellschaftslebens auch zahlreiche auswärtige Künstler, Schriftsteller und Theaterdirektoren, die herbeigereist waren, um der Einweihung der neuen Thalia-Theaterbühne, die sich im alten Hause theatergeschichtliche Bedeutung zu erringen gewohnt hatte, beizuwohnen. Man bemerkte unter anderen: Stewart Friedman, Ludwig Paron, den Dresdner Hoftheater-Intendanten Graf Seebach, Baron Putsch aus Sinitz, v. Kuttamer aus Hannover, Hofrat Tito aus Bremen, Rudolf Herzog und Paul Lindau. Begonnen wurde die Vorstellung mit einem von dem Hamburger Autor Otto Ernst gedichteten, beizüglichen Festspiel „Der Einzige“. Ihm folgte Goethes Jagdwert „Die Leuchte des Verliebten“, Paul Heyse's Lustspielchen „Unter Bräutern“ und zuletzt Bedekind's scharfsatirische drei Kommerziängerisenen, die den böhseherischen Höherpunkt des Abends bildeten und zugleich auf das Gebiet hinwiesen, auf dem das Thalia-Theater sich in den letzten Saisons seine glänzenden Triumphe geholt hatte. Eine Ansprache des Direktors, Geheimrat Hofrat Wachter's, beischloß den schönen und feierlichen Abend.

Der beleidigte „Wotan“-Darsteller.

Aus Dresden wird uns berichtet: Der Dresdner Kammeränger Walter Soomer spielte im September vorigen Jahres im „Ring-Jullius“ den „Wotan“. Der Theaterkritiker der „Dresdner Neuesten Nachr.“ nannte den Sänger einen „wimmernden Koloh“ und in einer weiteren Kritik über den „Allegenden Holländer“ sagte derselbe Kritiker: „Soomer spielt seine Rollen immer an der Rampe, als ob es sich darum handelte, Kunstvertrauen ins Vakuum zu schleudern“. — Der Sänger war über diese abfällige Kritik sehr verärgert, daß er an den König Friedrich August ein Immediatgesuch richtete und seine Entlassung aus dem Verbands der königlichen Theater forderte, weil er es nicht nötig habe, sich in einer solchen Weise, wie getadelte, heranzureichen zu lassen. Er habe auf seinen Gastspielen in Bayreuth, in Amerika, Frankreich und Holland die höchsten Erfolge errungen und von dort die glänzendsten Angebote erhalten. Der König lehnte das Entlassungsgesuch ab

ist beim hiesigen Juwelier Samuel Weiß eingebrochen worden. Es wurden Juwelen im Werte von 90 000 Kronen geraubt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

9 Arbeiter bei einem Weideneinsturz ertrunken. Budapest, 31. August. Aus Kibbarda wird gemeldet: Bei der im Bau begriffenen Weideneinsturz hat sich ein schweres Unglück ereignet. Aus bisher unbekannter Ursache ist der bereits fertig gestellte Teil der Brücke eingestürzt, wobei 9 Arbeiter in die Weide fielen und ertranken. 6 weitere Arbeiter haben schwere, 3 leichtere Verletzungen erlitten.

Schwerer Automobilunfall. w. Venedig, 2. Sept. Den Blättern zufolge ist ein mit 20 Personen besetztes Automobil auf Treviso, das über Land fuhr, umgestürzt. Drei Personen sind getötet. Mehrere wurden verletzt.

7 Arbeiter durch Steinwurf getötet. Gelsingfors, 31. August. In den Steinbrüchen des Kirchspiels Zuka im Gouvernement Kuopio sind durch eine niederstürzende Scholle sieben Arbeiter getötet worden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

r. Mainz, 2. Sept. (Priv.-Tel.) Heute früh gegen 5 Uhr wurde bei Bademhansen der 19 Jahre alte Ludwig Röber aus Schlerbach bei Heidelberg gebürtig vom Zuge erfasst und sofort getötet. Der junge Mann wollte den Zug vor der Station verlassen, ist dabei gestürzt und unter die Räder des Zuges geraten.

w. Gms, 2. Sept. Als der Gendarm Beckstein gegen eine Anzahl die Ruhe störende Burschen vorging, bedrohten ihn diese mit dem Messer. In der Notwehr erschoss Beckstein den Bergmann Küchen aus Gadenbach, Vater von acht Kindern. Mehrere Angreifer wurden leicht verletzt.

Frankfurt a. M., 2. Sept. Heute nachmittag geriet im Hause der Kaiserstraße ein Lehrling in einen Aufzug, wobei ihm der Kopf zerquetscht wurde. Der Tod trat sofort ein.

Werden (Nabr), 2. Sept. Von den bei dem Strahlenbahnunglück auf der Werdenener Kirmeis verletzten neun Personen sind zwei Knaben im Alter von 9 und 13 Jahren heute nacht im Krankenhaus gestorben. Von den anderen Verletzten schwebt noch einer in Lebensgefahr.

London, 2. Sept. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Peking gemeldet: Der Stellvertreter des Ministers des Aeußeren überreichte gestern auf der britischen Gesandtschaft eine Note, in der die Forderungen Großbritanniens bezüglich Tibets zurückgewiesen werden.

London, 2. Sept. Nach einer Blättermeldung aus Washington erhielt das Staatsdepartement von dem Gesandten der Vereinigten Staaten in Mexiko Wilson ein Telegramm, in dem gemeldet wird, daß 2000 Amerikaner in Sonora von Rebellen eingeschlossen sind. Die Einnahme der Stadt sei bevorstehend und ein Gemenge zu besorgen. Wilson drängt das Staatsdepartement, von der mexikanischen Regierung die sofortige Entsendung von Truppen zur Befreiung der Amerikaner zu verlangen.

Newport (Rhonanthshire), 2. Sept. Der hier abgehaltene Kongreß der Trade-Union wurde von einem Gottesdienst eingeleitet, wobei Bishop Bellon in seiner Predigt den Delegierten empfahl, den Trade-Unionismus nicht mit halberdeutlichen sozialistischen Theorien zu verwechseln. Das Mitglied des Unterhauses Thorne trat ihm in der darauffolgenden Volksversammlung scharf entgegen und erklärte, Sozialismus und Trade-Unionismus seien in wirtschaftlicher Beziehung untrennbar.

Los Angeles, 2. Sept. Der Ingenieur des Panamakanals erklärte in einem Schreiben an das Hafnamt, der Kanal werde noch im Jahre 1913 fertiggestellt sein.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Der Defraudant Haase vor Gericht.

[.] Berlin, 2. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Vor der Strafkammer des Landgerichts Moabit hatte sich heute der und Soomer blieb Mitglied der Dresdener Hofoper. Gegen den strengen Kritiker, den Redakteur Welshe, aber strengte er die Verteidigungslage an. Er fühlte sich insbesondere durch den Vergleich mit einem „wimmernden Koloh“ aus tiefster in seiner Künstlerredere getränkt und dadurch der Lächerlichkeit preisgegeben, betonte aber im übrigen ausdrücklich, daß es ihm nicht einfiel, dem Kritiker das Recht der freien Meinungsäußerung irgendwie freitig zu machen. Die Kritik müsse aber sachlich bleiben und dürfe keine persönlichen Kränkungen enthalten. Das Gericht bestätigte ebenfalls, daß die Grenzen einer sachlichen Kritik überschritten seien und verurteilte den Kritiker zu 150 M. Geldstrafe oder 15 Tagen Gefängnis. Auch wurde dem beleidigten Kammeränger Publikationsbefugnis des Urteils zugesprochen. Der Kritiker hat Berufung gegen das Urteil eingelegt.

Erkrankung Geraldine Farrar.

Die Berliner Kammerängerin Geraldine Farrar ist, wie unser Berliner Bureau mitteilt, in München nicht unbedingt erkrankt. Die Künstlerin, die sich in ein Sanatorium begeben hatte, leidet an den Folgen einer langjährigen Magenentzündung. Sie mußte die für Oktober und November angelegte Konzerttournee durch Amerika abgeben. Es ist sehr zweifelhaft, ob die Künstlerin in der nächsten Saison ihre Tätigkeit ausüben kann. Ihre Mutter ist nach München gereist, um die Erkrankte zu pflegen.

Kleine Mitteilungen.

Der Leipziger Lehrerverein hat den Geh. Rat Professor Dr. Wilhelm Wundt anlässlich seines 80. Geburtstages zum ersten Ehrenmitglied seines Psychologischen Instituts ernannt.

Die Vereinigung der Berliner Architekten und der Verein der Berliner Künstler haben beschlossen, in der zweiten Hälfte des Oktober eine Gedenkfeier für Geheimrat Wallot abzuhalten.

Prof. Louis Thuillon, der Berliner Bildhauer, vollendet am kommenden Samstag, den 7. September, sein 60. Lebensjahr.

Holfram Humperdinck, ein Sohn des Komponisten, ist zur musikalischen Aufführung von Humperdinck's „Holländers Knecht“ in Wien verpflichtet worden.

Der Refor der deutschen Komponisten, Karl Goldmark, beabsichtigt eine neue to mische Oper im Stile des Barbiers von Seville zu schreiben. Er hat den Entwurf einer zweiaktigen in Spanien spielenden Haffooper zur Komposition angenommen. Das Libretto stammt von Goldmarks langjährigem Mitarbeiter Dr. Wilner.

Rassenbote Haase zu verantworten, der feinerzeit die Unterhaltungen gegen die American Express Co. versuchte. Auf der Anklagebank sind ferner erschienen der beschäftigungslose Alex. Thomas und der Schuhmacher Paul Förster. Die Anklage gegen Haase lautet auf Unterschlagung, gegen Thomas auf Anstiftung und Hehlerei und gegen Förster auf Beihilfe.

Haase, der die Kleinigkeit von 100 000 Mark unterschlagen hatte, ist kurz nach der Tat, die er am 20. Mai verübte, von der Kriminalpolizei gefasst worden. Er erzählte nach seiner Verhaftung zunächst, daß ihm ca. 90 000 Mark von einer Dame, die er zufällig in der Friedrichstraße getroffen hatte, in der Nacht in einem Hotel entwendet worden seien. Es gelang schließlich dem inzwischen flüchtig gewordenen Rechtsanwalt Bredered, der feinerzeit die Verteidigung Haases übernommen hatte, den Angeklagten zu einem umfassenden Geständnis zu bringen, wonach Haase 94 000 Mark auf dem Tempelhofer Felde vergabten hatte. Die Nachforschung ergab die Richtigkeit dieser Angaben. Da man außerdem bei dem Mitangeklagten Förster 2600 Mark Beschlagnahmte, so erlitt die American Express Co. nur einen geringen Schaden. 4000 Mark hatte diese Gesellschaft zur Belohnung an den Rechtsanwalt Bredered auszusahlen.

Zur heutigen Verhandlung sind außer den fünf Zeugen die Gerichtsräte Dr. Marx und Dr. Magnus Hirschfeld als Sachverständige geladen. Den Vorsitz im Gerichtshof führt Landgerichtsrat Reumann. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Assessor Settegast. Als Verteidiger fungieren für Haase Rechtsanwalt Dr. Davidsohn und für Thomas Dr. Jaffe. Haase behauptete in der Verhandlung, daß er von Thomas, mit dem er in unerlaubten Beziehungen stand, zu der Tat überredet worden sei. Schon vorher sei er von Thomas um größere Beträge erpreßt worden. Während Haase schon in der Voruntersuchung vollumfänglich gestand war, machen die beiden Mitangeklagten nur teilweise Geständnisse.

w. Berlin, 2. Sept. Im Prozeß Haase erkannte das Gericht gegen Haase auf zwei Jahre Gefängnis, gegen Thomas wegen Anstiftung und Hehlerei auf fünf Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust, gegen Förster wegen Beihilfung auf 6 Wochen Gefängnis.

Der Kaiserbesuch in der Schweiz.

[.] Berlin, 2. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Zürich wird gemeldet: Die führende Schweizer Presse widmet dem Kaiser durchweg sympathisch gehaltene Begrüßungsartikel. Der offiziöse „Berner Bund“ schreibt:

Wir sehen dem Besuche mit dem vollen Bewußtsein seiner Bedeutung entgegen. Wie auf der Rede von Romanshorn Kaiser Franz Josef, wie auf Schweizer Boden der Präsident der französischen Republik mit vollkommener Achtung und Sympathie begrüßt wurden, ebenso wird auch beim Besuche des deutschen Kaisers der Willkomm des Schweizeres folgen, der inmitten der Großmächte nichts anderes will, als seine verbrieftete Unabhängigkeit und aufrichtige Freundschaft mit den Mächten bewahren.

Die „Baseler Nachrichten“ heißen Kaiser Wilhelm als den obersten Vertreter des deutschen Volkes willkommen, das seit langem tausend Jahre geistiger, wirtschaftlicher und freundschaftlicher Natur mit dem Schweizer Volk eng verbindet. Das Blatt schließt: Wir nehmen den Besuch Kaiser Wilhelms als ein gutes Zeichen, daß in Deutschland der Wille herrscht, die guten Beziehungen weiter zu hegen und durch gemeinsame Friedensarbeit die gegenseitige Achtung zu stärken.

Die freimüthige „Lausanner Revue“ sagt: Die große Masse des Volkes betrachtet den Besuch als ein markantes Zeichen des Interesses, als einen Akt internationaler Höflichkeit an die Schweiz, durch einen Empfang beantwortet, so würdig und so herzlich, wie er nur möglich ist.

Die fremden Offiziere, die den bevorstehenden großen Manövern beizuwohnen und voraussichtlich dem Kaiser vorgestellt werden, sind gestern in St. Gallen vom Militärdirektor des Bundesrates Hoffmann, dem Chef des Militärdepartements empfangen worden. An der Abendtafel brachte Hoffmann einen Trinkspruch auf die Armeen der fremden Mächte, der französische General Bau den auf die Schweizer Armeen aus.

Die Abreise Kaiser Wilhelms von Berlin nach Basel erfolgt heute abend.

Die Schweizer Manöver.

* Winterthur, 1. Sept. Die Feldpredigt des 36. Infanterieregiments fand heute morgen nach 9 Uhr auf der ausgedehnten Wiese an der Waldlihere oberhalb Agaul statt. Barrer von Greppenz aus Randergrund sprach vom Gottesdienst in seinen verschiedenen Erscheinungen, von der Mitarbeit an den Problemen der Gegenwart, dem Reichthum der Pflicht und der Liebe zum Vaterland. Mit klingendem Spiele zogen die Truppen, nämlich die Bataillone 63, 64 und 65, nach Achingen des Viebes „O mein Deuttsland“ in ihre Kantonnemente in Otilon, Weßlingen und Alnau. Der morgige Tag führt sie nach Wäfflon und ins obere Töthal.

* St. Gallen, 1. Sept. Die Ankunft der fremden Offiziere, die den Manövern folgen, koste schon vor mittags ein zahlreiches Publikum nach dem Bahnhofplatz; am Nachmittag und abends stauten sich die Volksmassen derart, daß nicht mehr durchkommen war. Aber das Publikum bekam nichts zu sehen, da die fremden Offiziere bereits letzter Tage und vor mittags im Hotel „Waldhalla“ abgestiegen und in Zivilkleidung angekommen waren. Nur die schweizerischen Offiziere waren in Uniform erschienen. Um 6 Uhr erfolgte im japanischen Saale des Hotels Waldhalla die gegenseitige Vorstellung der Offiziere durch Bundesrat Dr. Hoffmann, den Chef des Militärdepartements. Bundespräsident Forrer konnte gesundheitshalber nicht erscheinen. Der Anblick der versammelten Offiziere, wobei namentlich die defotierten Uniformen des deutschen Generals v. Waldsee und des österreichischen Feldmarschalls von Dankel aufziehen, war wunderschön.

Der Krieg und die Krise der Türkei.

* Konstantinopel, 2. Sept. Der Großvezir ist erkrankt und muß das Zimmer hüten. Niamit Pascha führte den Vorsitz im Ministerrat, welche die Forderungen der Albanesen auf Abänderung des mit ihnen vereinbarten Statutes betrieffte.

w. Konstantinopel, 2. Sept. Noch aufeinander zurechtlassigen Informationen sind die Gerüchte über nahe bevorstehenden Veränderungen im Kabinett wichtig. Infolge der Einwirkung der Militärkräfte gab Niamit Pascha vorläufig seine Pflicht zu demissionieren auf. Er bleibt vorläufig bis zum Weirauch (Mitte September) im Amte. Inzwischen werden Bemühungen entfaltet, die zwischen Niamit Pascha und dem Marineminister bestehenden Differenzen auszugleichen.

Der frühere Wali des Archipels Etrom Bey ist an Stelle des von den Italienern freigesetzten Sabji Bey wieder zum Wali des Archipels ernannt worden.

Volkswirtschaft.

Getreide-Monats-Bericht.

(Original-Bericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)
 Im abgelaufenen Monat verlief die Tendenz im Getreidegeschäfte in fester Haltung, nahe Ware ist sehr gesucht; die Stacks sind sehr gering. Hauptächlich wandte sich die Nachfrage den nordamerikanischen Weizen zu, da solche qualitativ gut ausgefallen sind und sich verhältnismäßig auch am billigsten stellen; auch Rumänweizen fanden guten Absatz; in Rumänweizen wurde weniger unterzogen, da in alter Ware wenig vorhanden ist und in neuen Quantitäten die Zufuhren noch gering sind. In argentinischen Weizen hebt das Angebot. Gerste: fester. Hafer: fester. Mais und Roggen: behauptet. Wir notieren: Raff. Weizen nach Qualität 23.75 bis 25.—, Kanisweizen September 24.75, Platanweizen je nach Qualität 24.—, Raff. Hafer je nach Qualität 21—21.50, Platanhafer 18.75—20.—, Futtergerste 17.—, Roggen 19.25, Platanmais April 15.75 per 100 Kilo brutto mit Sack effektiv, Platanmais M. 15.75 per 100 Kilo brutto mit Sack Sept.-Des., sonst alles per 100 Kilo netto ohne Sack brutto Mannheim-Ludwigshafen.

Mannheimer Probantenbörse. Die von den amerikanischen Märkten am Samstag gefallenen schwächeren Kurse verminderten auf die Stimmung des hiesigen Marktes keinen sonderlichen Einfluß auszuüben, da die bei und anhaltende feuchte und kalte Witterung entgegenwirkte. Im allgemeinen war über die Unternehmungskraft kein. Nur für disponiblen Hafer bestand erhöhtes Interesse. Ferner blieb Braugerste in guter und trockener Ware gefragt. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt wurden für inländischen Weizen um 0.25 M. erhöht, während für amerikanischen Nordwinter die Kurse um 0.25 M. per 100 Kilo erhöht wurden. Für Roggen wurden die Preise um 0.25, für Braugerste um 0.50 bis 0.75 und für Platanhafer um 0.50 M. per 100 Kilo abwärts Mannheim erhöht.

Rom Ausland werden angeboten die Tonre arena Casa di ... (Text continues with various commodity prices and market reports).

Getreide russische 80—60 Kilo per Sept.-Okt. M. 127.— bis 128.50, rumanische 80—60 Kilo per Sept.-Okt. M. 128.— bis 128.50. ... (Text continues with more price listings).

Wais-Baptula gelb rote terms ... (Text continues with more market reports).

Kohlhandlungen in Baden. Die Kaufverträge, die die Bergwerks- und Kohlenhandlungen in Baden ... (Text continues with more market reports).

Frankfurter Brauerereibörsen. Die Brauerei ... (Text continues with more market reports).

Die Versorgung ... (Text continues with more market reports).

Die ... (Text continues with more market reports).

Die ... (Text continues with more market reports).

Die ... (Text continues with more market reports).

Die ... (Text continues with more market reports).

Die ... (Text continues with more market reports).

Tanzordnung wurde genehmigt und die Dividende auf 18 % ... (Text continues with financial news).

Mannheimer Effektenbörse

Die Börse war heute für einzelne Industriekonten sehr fest. Es notierten: ... (Text continues with stock market data).

Telegraphische Handelsberichte.

Frankfurt a. M., 2. Sept. In Auslegung des § 23 Abs. 2 der ... (Text continues with telegraphic reports).

Berlin, 2. Sept. Getreidebörsen: Weizen 2192 ... (Text continues with more telegraphic reports).

Strasburg i. Elz, 2. Sept. Die Strasburger Eisen- ... (Text continues with more telegraphic reports).

Frankfurt a. M., 2. Sept. Nach dem Bericht für 1911/12 war die ... (Text continues with more telegraphic reports).

Frankfurt, 2. Sept. Die ... (Text continues with more telegraphic reports).

Baden, 2. Sept. Der Reingewinn der ... (Text continues with more telegraphic reports).

Breslau, 2. Aug. Der ober-schlesische ... (Text continues with more telegraphic reports).

Eberfeld, 2. Sept. Die ... (Text continues with more telegraphic reports).

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)
 Frankfurt, 2. Sept. (Börsenbörse). Bei ... (Text continues with stock market data).

Berlin, 2. Sept. (Börsenbörse). ... (Text continues with stock market data).

Mannheim, 2. Sept. (Telegraphische ... (Text continues with telegraphic reports).

Berlin, 2. Sept. (Produktionsbörse). Unter ... (Text continues with telegraphic reports).

Anfangskurse.

Mannheim, 2. Sept. (Telegraphische ... (Text continues with telegraphic reports).

Kaffee.

Hamburg, 2. Sept. (Telegraphische ... (Text continues with telegraphic reports).

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 2. Sept. (Telegraphische ... (Text continues with telegraphic reports).

Eisen und Metalle.

London, 2. Sept. (Telegraphische ... (Text continues with telegraphic reports).

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adressen: Margold. Fernsprecher: Nr. 56, 1637, 6436
 2. September 1912. Provisionsfrei!

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verläufer	Käufer	
		Prozent	Prozent
Mannheimer Lebensversicherungsgesellschaft, Ludwigshafen	M. 440	—	—
Badische Feuerversicherungsgesellschaft	M. 280	—	—
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	40 Jfr.	—	—
Vorzugs-Aktien	84	—	—
Beny & Co., Mannheim	62 Jfr.	250	—
Deutscher Brauereiverein-Gesellschaft	—	288	—
Bierbrauerei, Ludwigshafen	—	—	268
Compagnie Francaise des Phosphates de l'Océanie	16,1200	—	—
Deutsche Cellulosefabrik Leitzig	264	250	—
Deutsche Südpolophosphat A.G.	—	182 Jfr.	—
Europa, Adelsort, Berlin	M. 600	M. 570	—
Erste Deutsche Rammgesellschaft, Emmendingen	368	364	—
Erste Oesterreichische Glasfabrik	175	174	—
Krist. Soda, A. G., Karlsruhe	76	—	—
Rhein. Eisen- und Bronzevererie, Mannheim	54 Jfr.	—	—
Thorn & Co., m. b. H.	—	155	—
Thorn & Co., m. b. H.	—	88	—
Thorn & Co., m. b. H.	—	178	—
Thorn & Co., m. b. H.	—	142	—
Thorn & Co., m. b. H.	—	98	—
Thorn & Co., m. b. H.	—	—	16/—
Thorn & Co., m. b. H.	—	117	—
Thorn & Co., m. b. H.	—	116	—
Thorn & Co., m. b. H.	—	R. 2450	—
Thorn & Co., m. b. H.	—	8. 6 1/2	8. 6 1/2
Thorn & Co., m. b. H.	—	2. 3/4	2. 3/4
Thorn & Co., m. b. H.	M. 880	125 Jfr.	125 Jfr.
Thorn & Co., m. b. H.	128 Jfr.	—	260
Thorn & Co., m. b. H.	—	—	M. 235
Thorn & Co., m. b. H.	—	—	114
Thorn & Co., m. b. H.	49 Jfr.	45 Jfr.	—
Thorn & Co., m. b. H.	115	—	—
Thorn & Co., m. b. H.	—	104	—
Thorn & Co., m. b. H.	M. 165	—	188
Thorn & Co., m. b. H.	—	—	60
Thorn & Co., m. b. H.	287	280	—
Thorn & Co., m. b. H.	M. 570	M. 560	—
Thorn & Co., m. b. H.	—	78	—
Thorn & Co., m. b. H.	—	—	—
Thorn & Co., m. b. H.	04 Jfr.	—	—
Thorn & Co., m. b. H.	163	157	—

Geschäftliches.

Bei der Firma Adolf Krebs, Maschinenfabrik Mannheim, ist dieser Tage folgende wichtige Bestellung eingegangen: Herr Adolf Krebs, Mannheim. Vor meinem Laden ein Gebirge, Wilo, Wilo ruft die Menge, Beyer, schaff doch Wilo her, Alles andere taugt nichts mehr. Nr. 25 von den großen Seiden Sie gleich 100 Dosen. Notieren aber nicht zu teuer. Hochachtungsvoll Ihr Ch. Beyer. Rothenburg, den 28. August 1912.

Verantwortlich:
 Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
 für Kunst und Feuilleton: Julius Winter;
 für Lokal-, Provinzial- und Gerichtszeitung: Richard Schulze;
 für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: J. B. Richard Schulze.
 Für den Interenten- und Geschäftlichen Teil: Fritz Foss.
 Druck und Verlag der Dr. Gerd'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
 Direktor: A. W. Julius Weber.

Wie erhöht man das Wohlfinden der Kinder?
 Das beste Mittel sind leichtverdauliche und doch nahrhafte Speisen.

Mondamin- Milchmehrlin

und Eier-Milchspeise

erschaffen diesen Zweck nach jeder Richtung hin, sie bieten für heranwachsende Kinder voll und ganz die nötige Nahrung, sind schmackhaft und dienlich und besonders im Sommer den Fleischspeisen vorzuziehen. Mondamin-Milchmehrlin kann mit Früchten zusammengebracht oder auch als Beigabe zu fäulem, gekochtem Obst verabreicht werden. Mondamin überall erhältlich in Dosen à 60, 90 und 150 g.

Ansländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for London 2. Sept. (Telegr.) and Anfangskurse der Effektenbörse. Lists various securities like Consols, Reichsanleihe, etc.

Pariser Börse.

Table with columns for Paris, 2. Sept. and Anfangskurse. Lists securities like 3% Rente, 4% Rente, etc.

Wiener Börse.

Table with columns for Wien, 2. Sept. and Börse, 10 Uhr. Lists securities like Kreditaktien, Bänderbank, etc.

Wien, 2. Sept. Nachm. 1.50 Uhr.

Table with columns for Wien, 2. Sept. Nachm. 1.50 Uhr. Lists securities like Kreditaktien, Österreich-Ungarn, etc.

Produktenbörsen.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

Table with columns for Mannheim, 2. Sept. and various grain prices like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Berliner Produktenbörse.

Table with columns for Berlin, 2. Sept. and various grain prices like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Amsterdamer Börse.

Table with columns for Amsterdam, 2. Sept. and various grain prices like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Budapester Produktenbörse.

Table with columns for Budapest, 2. Sept. and various grain prices like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Pariser Produktenbörse.

Table with columns for Paris, 2. Sept. and various grain prices like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Liverpooler Börse.

Table with columns for Liverpool, 2. Sept. and various grain prices like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Kolonial-Aktien-Notierungen.

Deutsches Kolonialkontor, G. m. b. H., Hamburg 86. Fernsprecher: Gruppe III, No 8020 u. 8021. Hohe Bleichen 28. Telegramm-Adresse: Kolonialkontor. Hamburg, 31. August 1912.

Gegen Nachschickung war bei uns zu ungefähr nachfolgenden Preisen

Large table with columns for 'für', 'Nachfrage', 'Angebot' and lists of colonial companies like Africanische Kompagnie, East Africa Co., etc.

Volkswirtschaft.

Adlerwerke vom. Heinz, Kieser u. Co. in Frankfurt a. M. Der Hauptgrund für die Steigerung der Aktien der Adlerwerke ist die Vermutung, daß es im kommenden Frühjahr ein Gesamtvertrags für die Lieferung von Eisenbleichen einbezogen werden, der gegen den jetzigen Vertrag ein jährlich wachsendes Gesamtvertrags darstellt.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Schiffsnachrichten der Austro-Americana, Triest. Vize Triest-Newsort: D. 'Atter' am 28. August von Valparaiso nach Valparaiso abgegangen.

22. September 1912: Erste Reihe der transatlantischen Schnell-Dampfer 'Kaiser Franz Joseph I.' nach Buenos-Aires (Abfahrts- und: 9 Uhr vormittags). Mitgeteilt von der Generalagentur Gundlach u. Warentau nachfolger, Mannheim, Bahnhofplatz 7, Telephon 7215.

